

Mme_Maxime

Und sie leben weiter

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was tust du, wenn du weißt, dass dein Leben bald vorbei ist?

Was denkst du, wenn du das Schlimmste hörst?

Einfach so, aus heiterem Himmel erfährt der berühmte Harry Potter, dass er krank ist, todkrank!

Wie konnte das passieren?

Was soll er tun?

Da gibt es seine Frau, seine Kinder, seine Freunde, und all die Menschen, für die er noch immer ein Held ist.

Wie kann er die so einfach verlassen?

Der Weg von einer schrecklichen Erkenntnis zu dem Entschluss, dass das Leben zumindest für die anderen weitergehen muss.

Vorwort

Hallo!

Also, gleich als erstes eine Warnung, es ist eine ziemlich traurige Geschichte.

Es handelt von einem Schicksal, das täglich so viele Menschen ereilt aber trotzdem zu wenig Beachtung findet.

Auch in der Zaubererwelt ist man vor ihr nicht sicher. Jeder kann es bekommen und für jeden bedeutet es das Ende...

Aber lasst euch davon nicht abschrecken, lest diese Geschichte trotzdem.

Vielleicht wird es ja ganz anders als erwartet...

Fast alle Personen gehören JKR, ich verdiene hiermit kein Geld und will niemanden verletzen.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Diagnose
2. In Hogwarts
3. Post aus Ruanda
4. Beschlüsse der Nacht
5. Keine Lügen mehr!
6. Eine schreckliche Befürchtung
7. In Hogwarts
8. Unfreiwillige Versprechen
9. Das Ende

Die Diagnose

Eine schwarze Haarsträhne fiel ihm in die grünen Augen, als er sich gespannt vorbeugte und den Man im weißen Kittel anstarrte.

„Was ist?“ fragte er.

„Mr. Potter. Ich habe Ihre Proben dreimal untersucht, und es besteht kein Zweifel. Sie sind HIV-Positiv!“ sagte der Heiler leise und beobachtete betrübt, wie dem jungen Zauberer die Gesichtszüge entglitten.

„Was?! Nein, das kann nicht sein, nicht ich! Das muss ein Fehler sein!“

„Die Ergebnisse sind eindeutig. Aber wir sollten erst einmal abwarten, wie sich die Krankheit entwickelt, wann sie ausbrechen wird. Noch haben Sie Zeit.“

Harry schüttelte den Kopf und ließ ihn in die Hände fallen.

„Vielen Dank, Dr. Morington. Auf Wiedersehen.“

„Wollen Sie jetzt wirklich gehen? Soll ich Ihnen die Nummer einer Beratungsstelle geben?“

„Nein danke, ich komm schon klar.“

Mit hängendem Kopf verließ er das Sprechzimmer und durchquerte das Vorzimmer.

„Wiedersehen Lessy.“ Rief er der Empfangsdame zu und verließ die Praxis.

HIV, das kann nicht sein. Woher??? Wieso ich?

Die Straßen wimmelten von Passanten, von Lebenden, von Menschen mit Zukunft.

Der Himmel war grau und wolkenverhangen und passte trotz der Dürsterheit nicht recht zu seiner Gefühlslage.

Wieso leben sie alle weiter, merken sie nicht, dass ich sterben werde?!

Ein Zauberer rempelte ihn im Vorübergehen an und verlor einige Zettel, die lose aus einem Ordner hingen.

„Oh, Entschuldigung...“ murmelte der kleine Mann und bückte sich hastig. Beim Aufstehen blickte er Harry an, sein Blick huschte über dessen Stirn und blieb an der Narbe hängen.

„Mr. Potter, wie schön Sie zu sehen! Ich entschuldige mich nochmals und gratuliere Ihnen persönlich zu Ihrem Sieg über die Dunkelheit. Noch immer freuen wir uns darüber.“ Sagte er während er seine Papiere wegsteckte. „Einen sehr schönen Tag noch, Mr. Potter.“

„Ja, Ihnen auch.“

Wieso hat er nichts bemerkt? Wieso bemerkt niemand was?

Wie von selber schleppten seine Beine ihn weiter, vorbei an bunten Schaufenstern und belebten Straßencafés. Überall war Leben und Fröhlichkeit, nur in ihm selber schien die Welt stillzustehen, zu verblassen.

Gedanklich von der Außenwelt isoliert wanderte er weiter. Vor sich sah er ein großes weißes Gebäude aufragen- Gringotts.

Er erinnerte sich, wie er vor 27 Jahren das erste Mal in dieser Bank gewesen war, wie verzaubert und glücklich er gewesen war.

Wie kann das jetzt alles vorbei sein? Wie konnte ich es nicht wissen?

Er blieb stehen und starrte herauf zu den großen bronzenen Türen der Zaubererbank. Ein plötzlicher Drang zu schreien überkam ihn und er biss sich auf die Lippe um still zu bleiben. Schließlich ging er weiter, äußerlich völlig ruhig und teilnahmslos, innerlich schrecklich aufgewühlt und ratlos. Die Füße trugen ihn zu einem kleinen Pub, dem ‚Tropfenden Kessel‘.

„Hallo Harry, wie geht’s? Was hast du denn in der Winkelgasse getan?“

„Hallo Tom. Ich war in privater Angelegenheit unterwegs. Nichts Wichtiges. Was macht das Rheuma?“

„Alles bestens. Dieser neue Heiler ist echt gut, der vollbringt wahre Wunder. Aber du hast ja nichts.“

Grinste Tom, der alte Wirt.

Siehst du nicht, dass ich was habe??? Das Schlimmste??!

„Ja, also ich muss jetzt mal los, sonst komme ich zu spät zum Essen und Ginny zerfleischt mich. Mach’s

gut, Tom.“

„Ja, du auch. Und grüß deine Familie von mir.“

Harry nickte und verließ den Pub durch die andere Tür, betrat die Muggelwelt, wenn auch nur kurz.

Mit einem **Plopp** landete Harry auf einem Stückchen matschigem Gras vor seinem Haus. Aus dem Schornstein quoll Rauch und in den Fenstern standen Blumen; ein bisschen Fröhlichkeit in einer grauen Welt.

Wie soll ich es ihr nur sagen?

„Harry, Schatz, du bist wieder da! Wo warst du überhaupt?“ rief Ginny und stürmte auf ihn zu. Das lange rote Haar wehte wie eine Flamme hinter ihr her.

„Hallo, Ginny, Liebling. Ich war in der Winkelgasse. Lass uns reingehen.“ Sagte Harry leise und legte sanft den Arm um sie. Zusammen gingen sie die flachen Stufen zur Haustür hoch und betraten eine gemütliche Küche. An der Wand gegenüber der Tür hing eine Uhr.

„Ach, wo du gerade da bist, Harry. Die Uhr spinnt irgendwie, könntest du sie dir mal anschauen?“ bat seine Frau und deutete auf die Uhr, auf deren Zeiger die Namen einzelner Familienmitglieder standen.

Harrys Zeiger stand auf „Tödliche Gefahr“.

Er schluckte schwer.

Nur die Uhr weiß es, sonst niemand. Wieso???

„Ja, naja, wir sollten das ignorieren, ich weiß auch nicht, was damit faul ist. Es ist ja nichts. Haben die Kinder mal wieder geschrieben?“

Ginny schüttelte den Kopf und schwang den Zauberstab. Ein Teller mit verschiedenen belegten Bagels erschien vor ihnen auf dem hellen Tisch.

„Ich muss bald wieder los, ins Ministerium. Wir haben da eine neue Meldung ins Büro bekommen, da muss ich auch mal nachsehen.“ Kündigte Harry an und griff nach einem Teigkringel.

Ich kann es ihr nicht sagen, es würde sie umbringen. Ich habe noch genug Zeit, es ihr irgendwann zu beichten. Nicht jetzt!

In Hogwarts

Wow, so viele Kommies zu einem Kapitel, das hatte ich noch nie, hab es mir aber schon immer gewünscht!!!

@Nane: Ja... Ich finde einfach das ist ein wichtiges Thema und sollte beachtet werden... Außerdem, das habe ich auch in meinem FF-Thread gesagt, habe ich letztes einen Film zu dem Thema gesehen und hatte spontan diese Idee...

@D_M: Ja, Harry ist 38. Bist du Mathematiker? ;) Tja, also woher er sie hat wirst du irgendwann erfahren, aber ich verrate noch nix... Und ob Ginny auch infiziert ist wirst du auch später erfahren. Sonst ist doch die Spannung weg :) Was ich dir verrate ist das: Auch in der Zaubererwelt ist HIV beziehungsweise später AIDS nicht heilbar... leider.

@hermione007: Danke, freut mich, dass es dir gefällt... Hoffentlich auch weiterhin ;) Ich hoffe mal, dass man solche oder ähnliche Gedanken hat, ich will ja nicht totalen Mist schreiben...

@Emma Darrow: Vielen Dank! In dieser FF probiere ich gerade einen etwas anderen Stil aus... Und es freut mich natürlich, dass es euch gefällt. Joah, das Thema wird ja oft verharmlost, und Harry Potter könnte ja auch noch mal zu etwas nutze sein und über so ein Thema "aufklären"... Ich hoffe es wird irgendwie klar, was ich meine :)

@Angel91: Tja, also danke schön! Es freut mich natürlich, dass es dir gefällt. Aber um herauszufinden, wie Harry HIV bekommen hat, und ob Ginny es auch hat, musst du noch etwas warten... Wenn ich das schon verraten würde wäre ja die Spannung für die nächsten Kapitel draußen ;) Ich hoffe du bist mir deshalb nicht böse :)

@all: Es geht weiter. Dieses Kapitel ist eigentlich dazu da, die Dramatik zu erhöhen... Auf gewisse Art und Weise jedenfalls. Ich hoffe es gefällt, Verbesserungsvorschläge werden allerdings auch angenommen :) Viel Spaß!

In Hogwarts

Es war ein ungewöhnlich sonniger Samstagnachmittag im Oktober. Überall auf den Ländereien liefen Schüler umher und lachten und spielten und genossen den warmen Tag, vermutlich den letzten in diesem Jahr.

Im Schatten einer großen Buche saß eine Gruppe Jungs und lachte laut. Einer von ihnen war James Potter, der älteste Sohn des legendären Harry Potter.

Zusammen mit seinen Freunden beobachtete er seine Mitschüler und hatte besonders Spaß daran, über die jüngeren Schüler herzuziehen.

„Was meint ihr, wie werden wohl die Gastschüler sein?“ fragte er nun in die Runde.

„Keine Ahnung. Ich habe gehört, in Durmstrang machen die gerade eine Reformation, also sie werden mehr Hogwarts-orientiert. Und die Mädels aus Beauxbatons sollen heiß sein.“ Sagte ein großer Junge mit krausen braunen Haaren. Er hatte hellgraue Augen und ein weiches, freundliches Gesicht, das allerdings eine Spur Selbstverliebtheit zeigte.

„Oh ja, das habe ich auch schon gehört.“

„Ja, schau dir nur mal deine Cousine Victoire an, die ist auch heiß, obwohl die gar nicht in Frankreich zur Schule gegangen ist, sondern nur ihre Mutter.“

James lief rötlich an und rupfte ein paar Grashalme aus.

„Näh... Außerdem ist die schon 21. Viel zu alt für dich, Jeff!“

Jeff, ein kräftiger Junge mit halblangen dunkelblonden Haaren und blauen Augen, verzog die schmalen Lippen zu einem herausfordernden Grinsen.

„Wollen wir wetten?!“

„Nur zu, Viccy ist eh mit Ted zusammen, und zwar schon ewig lange. Und sie verlässt ihn nicht für einen Aufreißer wie dich.“

Die anderen lachten.

„Hey, guck mal, da ist Scorpius der Schleimbeutel! Wieso geht er in den Wald?“ rief der braunhaarige Junge und deutete aufgeregt zu einem hellblonden Jungen mit einem spitzen, arroganten Gesicht.

„Keine Ahnung, wahrscheinlich hat er ein Date mit einer Riesenspinne, Darin!“ schnaubte James und rollte mit den Augen.

Auch ein anderer Potter-Junge war an diesem Nachmittag auf dem Hogwarts-Gelände und genoss mit seinen Freunden das schöne Wetter.

Albus Severus Potter, vom Aussehen her eine Mini-Ausgabe seines Vaters, stand am Rande des verbotenen Waldes und argumentierte mit seinen Freunden.

„Komm schon, Al, trau dich, da drin kann dir nichts passieren. Du hast doch deinen Zauberstab dabei!“ rief ein kurzer schmaler Junge, dessen kurzer, nussbrauner Stufenschnitt ihm ins Gesicht fiel.

„Ja, Al, wenn wir erwischt werden, nehmen wir auch die Schuld auf uns!“ beteuerte ein anderer Junge. Er war recht groß und hatte kurze glatte schwarze Haare und braune Augen.

„Dein Vater ist sicher nicht so ein Lappen wie du. Der hat sogar Voldemort um die Ecke gebracht!“

„Los, Al. Sogar Rose würde das tun, oder Rosie?“

„Nein, ich würde da ganz sicher nicht reingehen, Henry. Da drin gibt es lauter kleine Krabbelviecher. Also wenn ihr da rein wollt gerne, aber ohne mich!“ rief Rose empört aus. Ihre nussbraunen Augen funkelten widerspenstig und ihr rotbraunes Haar kämpfte sich wieder einmal aus dem lockeren Zopf.

Albus nickte zufrieden; zumindest auf seine Cousine war Verlass.

„Seht ihr, es ist Schwachsinn da rein zu gehen.“

Der Junge mit dem Stufenschnitt, Adam, gähnte demonstrativ gelangweilt.

„Schön, Al kneift also mal wieder. Ich habe gehört, dass sein Dad im ersten Jahr bestimmt dreißig Mal heimlich im Wald war. Der hat es sich nämlich getraut!“ erklärte er dann.

„Ja, ich habe gehört, er ist sogar auf Einhörnern geritten...“ warf der schwarzhaarige, asiatisch aussehende Junge dazwischen.

„Phil, das war ein Zentaur!“ rief Al empört.

„Siehst du, noch besser. Dein Vater reitet Zentauren und du traust dich noch nicht mal einen Schritt hinein zu tun.“ Antwortete Phil und schubste Al leicht in Richtung Wald.

Widerstrebend machte der junge Zauberer einen Schritt zwischen die Bäume.

„Schön, ich machs, aber wenn wir erwischt werden, ist es eure Schuld!“

Rose wandte demonstrativ den Kopf ab, doch nach kurzer Zeit wollte auch sie sehen, wie ihr Cousin etwas Verbotenes tat.

In dem Moment näherte sich ein hellblonder Junge mit spitzem Gesicht der Gruppe.

„Wenn du da wirklich reingehst, Potter, denn petze ich!“ rief er mit arroganter Stimme und reckte das Kinn in die Höhe.

Albus blieb sofort stehen.

„Das wirst du nicht, ansonsten würde mir ganz zufällig herausrutschen, wohin du dich jeden Sonntag in der Nacht schleichst. Und das würde den Lehrern ganz sicher nicht gefallen!“

„Sehr gut, Al, mach ihn fertig!“ feuerten Adam und Phil ihn an und zückten die Zauberstäbe.

Auch das jüngste der drei Potter-Kinder war auf den Ländereien unterwegs; Lily Potter, die einzige Tochter von Harry Potter, stand am Rand des Quidditch-Feldes und hüpfte von einem Bein aus andere.

In der Hand hielt sie einen Besen, einen alten *Feuerblitz*.

„Hey, Lily, woher hast du den Besen denn, der ist ja uralt!“

„Der gehörte meinem Dad, mit dem hat er all seine Quidditch-Spiele gewonnen und sogar gegen einen Drachen beim Trimagischen Turnier gekämpft, Jill!“

Jillian, Lilys beste Freundin, blickte begeistert. Ihre blonden Haare leuchteten in der Sonne und in ihren dunkelblauen Augen blitzte der Schalk. Sie rubbelte über ihre sommersprossige Nase, dann sagte sie: „Wie kann man denn mit einem Besen gegen einen Drachen kämpfen?!“

„Man hält den halt nicht vor sich, sondern fliegt mit ihm vor dem Drachen weg, du Nudel!“ verkündete Hugo Weasley, der hinter den beiden Mädchen stand, verwundert. „Wieso weißt du sowas denn nicht?“

„Alle Erstklässler, die jetzt noch fliegen wollen, kommen zu mir!“ schallte die Stimme der Fluglehrerin über das Feld.

Lily, Jillian und Hugo stürmten zusammen mit gut fünfzehn anderen Erstklässlern nach vorne.

„Ihr stellt euch in einer Reihe auf und jeder fliegt eine Runde allein, dann landet er wieder und wenn alle durch sind, teile ich euch in Gruppen ein und ihr dürft ein kurzes Match spielen, aber ohne Schnatz und mit nur einem Klatscher.“ Rief die Lehrerin über das Geschnatter der Schüler hinweg.

Nach ungefähr fünf Schülern, die alle mehr oder weniger schöne Runden geflogen waren, kam Hugo an die Reihe. Schwungvoll stieß er sich ab und, in einem Versuch die anderen zu beeindrucken, beschleunigte er kräftig. Leider war der Fahrtwind zu stark und er wurde fast vom Besen geweht.

Als er wieder landete glühten seine Wangen hochrot und er lief schnell zurück ans Ende der Schlange, wo er von einigen Freunden begrüßt wurde.

Lily lieferte eine zufriedenstellende Darbietung, und wurde am Ende von der Lehrerin zurückgehalten.

„Lily, ist das dein Besen?“

Das rothaarige Mädchen nickte.

„Ein alter Feuerblitz, nicht wahr?“ Die Lehrerin nahm den Besen in die Hand und inspizierte ihn mit Kennermiene.

„Ja, er hat früher meinem Vater gehört.“

„Der gute alte Feuerblitz, ich weiß noch, wie ich früher, als ich ein wenig älter war als du jetzt, einen haben wollte. Heute ist er zwar nicht mehr der neueste, aber vom Design macht er immer noch etwas weg, vor allem wenn man nicht auf diese neuen Chrom-Teile steht. Und schnell ist er auch noch...“

„Professor Bell, wir sind jetzt alle durch, können wir jetzt spielen?!“ rief ein kleiner Junge mit mausbraunem Haar und Piepsstimme.

Professor Bell nickte und riss sich endlich von dem alten Besen los.

Lily hatte Glück; sie und Jillian kamen in die gleiche Mannschaft. Beide spielten als Jägerinnen, ein kräftiger Junge machte den Treiber und zwei weitere Jungs spielten als Jäger und Hüter.

„Wir machen euch so alle!“ verkündete Hugo, der in einer anderen Mannschaft spielte, und warf den beiden Freundinnen einen siegessicheren Blick zu.

„Auf drei. Eins...zwei.. Drei!“ rief Professor Bell und ließ ihre Trillerpfeife ertönen.

Zehn Besen erhoben sich gleichzeitig in die Lüfte und der Kampf um den großen roten Ball begann.

Am Ende hatte Hugos Mannschaft einen knappen Sieg errungen.

„Sag ich doch! Ihr seid halt doch nur Mädchen!“ rief er ihnen zu, als er zusammen mit seinen Freunden im Umkleideraum verschwand.

„Nächstes Mal machen wir euch sowas von fertig, warte nur ab!!“ brüllte Jillian zurück, ein schalkhaftes Grinsen umspielte ihre Lippen.

Sie legte einen Arm um Lily und zusammen zogen die beiden Freundinnen ab.

Post aus Ruanda

Hi! Es geht weiter, und ich hoffe es gefällt euch!

@Angel91: Danke für das Lob! Für Al musst du dich auch noch ein bisschen gedulden-tut mir Leid! Aber dafür bekommst du heute den ersten Anhaltspunkt für deine andere Frage... :)

@all: Ja, also wie gesagt, jetzt geht es weiter... Ruanda ist das Land in dem 1994 der Völkermord der Hutus an den Tutsis stattfand... Naja, aber das wir nur am Rande erwähnt, also viel Spaß beim Lesen!

Post aus Ruanda

Wie lange werde ich noch leben? Wann werden sie es bemerken?

Mit gemessenen, beinahe trägen Schritten wanderte Harry durch das Ministerium. Hier und da wurde er von Kollegen begrüßt.

„Hey Harry, was macht der Corbin-Fall?“

„Hallo Bruno. Kann ich nicht sagen, aber ich glaube sie kommen gut voran.“ Seine Stimme klang gezwungen, doch es schien keinem aufzufallen.

Lasst mich doch in Ruhe, wenn ihr sowieso nichts bemerkt!

„Hallo Harry! Schöne Mittagspause gehabt?“ rief ein rothaariger Zauberer und kam winkend näher.

Nein, sie war ein Desaster, die schlimmste Pause meines Lebens, aber das willst du ja nicht wissen!

„Hey Ron. Ja, sie war schön. Die alte Uhr deiner Mom spinnt...“ antwortete er stattdessen und zwang sich zu einem freudlosen Grinsen.

Gemeinsam gingen die beiden alten Freunde den Gang entlang, bis Harry vor einer Tür stehen blieb. *Harry Potter, Leiter des Aurorenbüros* stand auf einem kleinen Schild, welches an die Tür genagelt war.

„Warte, ich komme noch schnell rein, ich habe eine Frage an dich.“

Bevor sein Freund die Tür vor seiner Nase schleifen konnte, schlüpfte Ron Weasley ins Zimmer. Er ging schnurstracks zu einem alten Sessel in der Ecke und ließ sich darauf fallen. Er seufzte zufrieden, als er die Füße hochlegte.

„Oh Mann, ich renne mir schon den ganzen Tag die Hacken wund... Ich muss ständig von meinem Büro zur Magischen Strafverfolgung und zum Gericht rennen.“ Stöhnte er. „Wusstest du schon, dass wir Pete Peter endlich gefasst haben?“

Harry schüttelte den Kopf.

Und es interessiert mich nicht! Merkst du nicht, dass ich andere Sorgen habe?!

„Jedenfalls haben wir es, und jetzt muss ich die Termine für seinen Prozess regeln. Du kannst dir nicht vorstellen, wie unkooperativ die Leute im Gericht sind. Kaum zu glauben, dass Mine so gut mit denen auskommt.“

„Wie geht es Hermine denn, ich habe sie ewig nicht mehr gesehen.“

„Oh ja, gut. Sie vermisst die Arbeit... Da hat sie gerade seit zwei Tagen Urlaub und schon will sie wieder zurück.“ Lachte Ron. „Fünf Tage wird sie noch aushalten müssen.“

Während Ron redete und redete, versuchte Harry so gut es ging seine täglichen Pflichten zu erfüllen. Seine Gesichtszüge wirkten eingefroren, eingefroren in einer missmutigen Grimasse, als er Papiere abstempelte und Daten in Aktenordner übertrug.

Kannst du nicht einen Moment den Mund halten und merken, wie es mir geht?!

„Hey! Mir ist gerade etwas eingefallen!!“

Hoffnungsvoll blickte Harry auf.

„Jetzt, wo Miene frei hat, könnten wir uns alle vier mal wieder zum Dinner treffen. Was hältst du davon?“ Enttäuscht senkte er seinen Blick wieder.

„Ja, können wir. Irgendwann mal...“ murmelte er.

Falls ich dann noch lebe...

„Prima! Gut, ich muss dann auch mal wieder los. Man sieht sich, Harry alter Kumpel!“

Fröhlich pfeifend stand Ron auf und verließ den Raum.

Lange Zeit saß Harry noch da und lauschte, wie die Schritte seines besten Freundes immer leiser wurden.

Wird er mich vermissen? Werden die Kinder mich vermissen, wird Ginny mich vermissen?

Die Gedankenflut, der Sturm der Gefühle, der Angst, der Trauer, der Verständnislosigkeit brachen endlich ganz über ihn herein; den ganzen Tag hatte er versucht sie zu verdrängen, in einer dunklen Ecke seines Geistes einzuschließen, doch nun hatten sie sich befreit, nun übermannten sie ihn.

Schluchzend warf er den Kopf in seine Arme auf dem Schreibtisch. Zurückgehaltene Tränen rollten über das Gesicht und tropften auf das Pergament. „Warum? Warum?! Warum??!“

Er schrie, er schlug mit der Faust auf den Tisch, dass es krachte, er weinte, er fluchte, er schmiss alles auf den Boden, doch es half nicht. Die Tatsache, dass er HIV hatte, dass er sterben würde, blieb bestehen, hielt ihn in ihrem eisigen Griff.

Womit habe ich das verdient? Was habe ich verbochen?!

Endlich wurden die Schluchzer leiser, die Tränenflut ebte ab. Zitternd und kraftlos blieb er auf seinem Schreibtisch liegen und wartete, dass etwas passierte.

Nichts geschah.

Nach einer Ewigkeit hob er den Kopf; das Gesicht war rot und geschwollen. Mit Augen, aus denen so viele Emotionen sprachen, und die doch leer wirkten, besah er das Chaos, das er angerichtet hatte, während er die Diagnose zu verarbeiten versucht hatte.

Langsam stand er auf, hob Blätter vom Boden auf und heftete sie ab.

Auch Zauberei kann mir nicht helfen, wieso sollte ich sie weiter benutzen?!

Der Kopf tat ihm weh, doch der Schmerz störte ihn kaum. Er sah ihn vielmehr als ein Zeichen an, dass er noch lebte.

„Mr. Potter?“

„Nicht jetzt, Jessica!“

„Aber... Sie wollten doch informiert werden, wenn wir Rückmeldung aus Ruanda bekommen!“

„Was?... Ach ja... Später.“

Lass mich alleine! Lasst mich alle allein, nur meine Zukunft ist ruiniert, nicht eure!

Die junge Assistentin, deren dunkelbraune Haare zu einem kurzen Bob geschnitten waren, verließ mit verwirrter Miene das Zimmer

Harry hob den Kopf und starrte mit verquollenen Augen auf die Tür, die sich wieder leise geschlossen hatte. Sein Kopf schwirrte und schmerzte, als er sich wieder an die Aufräumarbeiten machte.

Ruanda. Schon so lange hatte er dort hingehen wollen, nun hatte er endlich die Möglichkeit dazu, doch nun wollte er nicht mehr...

Kann ich ihnen überhaupt helfen? Ich kann ja noch nicht einmal mir selber helfen!

Schließlich hatte er sein Büro wieder einigermaßen aufgeräumt, und auch sein Gesicht war wieder abgeschwollen.

Sein Blick glitt zum Fenster; die Äste der Birke hoben sich schwarz und kahl vom dunkelblauen Himmel ab: es wurde Abend.

Es dauerte, bis Harry sich von dem Anblick der Äste, die sich sanft im Wind bewegten, losreißen konnte.

Wie oft werde ich sowas noch sehen können?

Hastig sammelte er sich einige Ordner, die er übers Wochenende bearbeiten wollte, zusammen und verließ dann sein Büro.

„Mr. Potter, haben Sie jetzt einen Augenblick Zeit?“ rief Jessica und blickte hoffnungsvoll von ihren Unterlagen auf.

Nein, meine Zeit rennt mir davon, ohne dass ich etwas mit ihr anfange! Wie lange habe ich noch Zeit?

„Ja, aber machen Sie es kurz, ich muss nach Hause, es ist Freitag.“

„Gut. Also ich habe eben eine Eule aus Ruanda bekommen. Wenn Sie immer noch wollen, könnten Sie schon nächsten Monat dort hinreisen und vor Ort mit den Leuten sprechen. Allerdings benötige ich Ihre Zusage bis nächsten Dienstag.“

Harry nickte. Automatisch griff er nach den Papieren, die seine Assistentin ihm reichte und steckte sie in einen seiner Ordner.

„Danke, Jessica. Schönes Wochenende.“

„Ihnen auch. Wiedersehen.“

Stumm und in sich gekehrt lief Harry die weitläufigen Gänge des Ministeriums entlang und konnte sich das erste Mal seit er dort arbeitete nicht an der Schönheit des sanierten Gebäudes erfreuen.

Wird Ginny es diesmal bemerken? Soll ich es ihr jetzt sagen?

„Kommst du am Wochenende, Harry?“

„Schönes Wochenende, Mr. Potter!“

„Oh, schon Feierabend, Harry?“

All diese fröhlichen, arglosen Zurufe gingen an Harry vorbei. Er registrierte sie, aber erkannte keinen Sinn in ihnen.

Wie viel unwichtige Dinge wir in unserem Leben tun...

Aufatmend betrat er einen leeren Aufzug und ließ sich ins Atrium befördern. Er genoss die Stille, die ihn in dieser kurzen Zeit umhüllte, doch irgendwie empfand er sie auch als beklemmend; keine Geräusche lenkten ihn von seinen Gedanken ab, keine Zurufe erinnerten ihn daran, dass er noch lebte.

Klappernd glitten die Fahrstuhltüren auf und Harry betrat das Atrium. Schon unzählige Male zuvor hatte er in dieser riesigen Halle gestanden, doch noch nie war ihm bewusst gewesen, wie viele lebendige Menschen dort umher wuselten.

Sie alle haben ihr ganzes Leben noch vor sich. Sie können einfach so, ohne Sorgen leben... Sie müssen nicht wahrnehmen, wie wertvoll ihr Leben ist.

Er hatte den Fuß schon fast in einem Floh-Kamin, da entschied er sich anders. Entschlossen durchquerte er die Halle und verließ das Ministerium durch den Besucherausgang.

Tief atmete er die kühle Herbstluft auf der stillen Nebenstraße ein. Ein kühler, leicht feuchter Wind strich ihm ums Gesicht; er roch nach Erde und Laub und Autos.

Warum muss man erst etwas Schreckliches erfahren, um die Schönheit der Dinge zu bemerken? Ist es schön, all das zu bemerken? Wäre es nicht besser, ich wüsste nicht, was ich alles verlieren würde, wenn ich sterbe?

Gedankenversunken begannen Harrys Füße von allein ihren Weg durch die Dunkelheit.

Beschlüsse der Nacht

Hi!! Tut mir Leid, dass ich so lange gebraucht habe... Ich musste noch meinen Praktikumsbericht fertigstellen...:)

@Nane : Danke schön :) Ich geb mir Mühe so weiter zu machen ;) Hoffentlich ist das Kapitel genehm :)

@Angel91: Auch danke :) Ehrlich, das überrascht mich jetzt echt, es war eigentlich nicht soooo traurig geplant... naja, auch nicht so schlimm ;)

@all: Es geht endlich weiter und ich hoffe es gefällt euch. Ich habe gerade bemerkt, dass jetzt schon drei Kapitel am selben Tag spielen :D... Naja, also viel Spaß beim Lesen!

Und schon mal vorträglich Frohe Ostern! Und ganz viele Ostereier!!

Beschlüsse der Nacht

Ruanda- ja oder nein?

Endlich hatte Harry sein Haus erreicht; er war doch tatsächlich den ganzen Weg vom Ministerium bis hierher zu Fuß gegangen. Den ganzen Weg über hatte er gegrübelt, ob er wieder als Botschafter reisen sollte oder lieber zuhause, bei seiner Familie bleiben sollte.

Schon von der Gartenpforte aus sah Harry die Umrisse seiner Frau im Küchenfenster.

Heute Mittag hat sie nichts bemerkt, soll ich sie weiter im Unklaren lassen? Hat sie das verdient?

„Hallo Ginny, Liebling, ich bin wieder da!“

Ein Poltern klang aus der kleinen Vorratskammer hinter der Küche, in der Harry stand und seinen Umhang über eine Stuhllehne hängte.

„Mist! Ja, hallo Schatz, ich bin hier. Pass auf wenn du reinkommst, es liegen überall Scherben!“ Ginnys Stimme klang gestresst.

Vorsichtig betrat Harry die kleine Kammer und beobachtete, wie Ginny wild mit dem Zauberstab umher fuchtelte um die Scherben verschwinden zu lassen. Einige Strähnen ihrer feuerroten Haare waren aus dem Zopf gefallen und fielen ihr ins Gesicht.

„Stell dir vor, vorhin komme ich vom Einkaufen zurück und da sitzt eine Hogwartseule auf unserem Fensterbrett.“ Sagte sie während sie auch die letzten Scherben in den Mülleimer dirigierte. „Ich denke mir natürlich nichts dabei, denke, es geht wieder einmal um James. Aber stell dir vor; es ging um Albus!“

Lass ihm doch seinen Spaß, solange er jung ist. Wenn er irgendwann stirbt hat er bis dahin wenigstens ein schönes Leben gehabt...

„Stell dir vor, sie haben Al im Verbotenen Wald aufgelesen! Was hatte er da nur zu suchen?!“ Ginnys Augen funkelten wütend und sie stemmte die Hände in die Hüften.

„Ach komm, ist doch nicht so wild. Wieso haben sie ihn überhaupt erwischt?“

„Ist doch nicht so wild?! Hallo?! Er war im *Verbotenen Wald*!!! Das ist gefährlich dort, das weißt du selber.“

„Naja, es ist nur gefährlich, wenn man die Zentauren beleidigt oder unvorsichtig ist, aber ich glaube nicht, dass Al so sein würde...Also, wie haben sie ihn erwischt?“

„Als ob das so wichtig wäre... Sie haben nur geschrieben, dass sie auf einen Tipp hin dort waren.“

„Aha! Jemand hat gepetzt!“

Ginny schnaubte noch einmal abwertend, dann ging sie auf Harry zu und umarmte ihn.

Sie hob den Kopf, ihre Augen blickten fordernd.

Oh nein! Was, wenn ich sie anstecke?! Was, wenn ich sie schon angesteckt habe? Wie lange bin ich denn schon infiziert? Wie lange habe ich sie schon gefährdet?

Langsam machte er sich wieder von ihr los, ohne ihrer Forderung nachgegeben zu haben, ohne ihr einen Versöhnungskuss gegeben zu haben.

„Was ist los?“ fragte sie leicht gekränkt.

„Oh... nichts.. ich fühle mich nur nicht so gut und will dich nicht anstecken... Lass uns essen.“

„Wenn du meinst... was hast du denn für Beschwerden?“

Nichts, wofür du einen Heilzauber hättest.

„Ach, nur ein bisschen Halskratzen, ich schätze ich bekomme eine Erkältung.“ Log er und fühlte sich schrecklich dabei.

Nach einem relativ schweigsamen Abendessen saß das Ehepaar zusammen im Wohnzimmer, auf der Couch vor dem Kamin. Ginny schaute die Fernsehserie „Verhext in Vermont“ während sie hin und wieder einen beleidigten Seitenblick auf ihren Mann warf. Dieser saß neben ihr und arbeitete sich mehr oder weniger konzentriert durch einen seiner Arbeitsunterlagen.

„Ehrlich, wieso musst du unbedingt am Freitagabend arbeiten? Das machst du doch sonst nie!“

Ich will meine Zeit nutzen, nicht verschwenden mit Fernsehserien. Wie lange werde ich noch arbeiten können? In dieser Zeit muss ich so viel wie möglich erledigen.

„Tut mir Leid, Schatz, aber ich muss das hier fertig machen.“

„Schön, wenn dir so viel daran liegt, aber ich warne dich; tu das nicht jeden Abend, sonst werde ich wirklich ungehalten.“

Harry nickte, in Gedanken war er schon wieder ganz wo anders.

Schließlich schaltete Ginny den Fernseher aus und stand gähmend auf.

„Ich geh ins Bett, ich bin fix und fertig. Ich musste heute schon wieder auf den Hund unserer Nachbarin aufpassen, und das blöde Tier ist dreimal weggelaufen und hätte fast einen Muggel angesprochen...“ sie streckte sich und verließ kopfschüttelnd den Raum.

Harry nickte stumm. Auch seine Augen waren müde vom vielen Lesen, doch er fürchtete sich davor, ins Bett zu gehen.

Die erste Nacht mit der Diagnose. Was, wenn ich nur noch Alpträume habe? Wäre es dann nicht besser, ganz auf Schlaf zu verzichten? Oder was wenn ich einfach nicht mehr aufwache? Sollte ich dann nicht lieber wach bleiben?

Unterbewusst nahm er wahr, wie das Wasser oben rauschte, wie Türen klappten und das Licht an- und ausging.

Langsam verstrich die Zeit. Er zwang sich, nicht auf die Uhr zu blicken, weder auf seine Armbanduhr, noch auf die alte Wanduhr über dem Kamin.

Als seine Augen so müde waren, dass er seinen Blick nicht mehr richtig auf die kleine Schrift in seinen Aufzeichnungen fokussieren konnte, klappte er den Ordner widerwillig zu und legte ihn auf den kleinen Tisch neben ihm.

Plötzlich blieb sein Blick an einigen losen Papieren hängen, die aus dem Ordner gefallen waren. Gähmend bückte er sich und wollte die Blätter gerade wieder weglegen, da stutzte er.

Den ganzen Abend über hatte ich das vergessen. Dank Ginny. Wieso kann ich ihr nicht einfach die Wahrheit erzählen, sie könnte mich trösten, mir helfen.

Geistesabwesend starrte Harry auf die Pergamentpapiere in seiner Hand. Dann zwang er seine protestierenden Augen zum Lesen. Das erste war ein Brief des ruandischen Zaubereiministers. Das zweite Blatt war ein Reisebericht und das dritte war eine Schilderung der aktuellen Lage.

So schlecht geht es ihnen gar nicht mehr... Sie könnten ohne mich auskommen. Aber verrate ich mich dabei nicht selbst? Lasse ich mich von dieser Krankheit so unterkriegen, dass ich alles aufgebe?

Seine Augen brannten fürchterlich, als er den letzten Zettel beiseite legte. Sein Kopf brummte und seine Beine fühlten sich unendlich schwer an.

Ich muss es versuchen, ich kann nicht jede Nacht wachbleiben. Ich muss es versuchen!

Langsam stand Harry auf, ging aus dem Raum und löschte das Licht hinter sich.

Als er die helle Treppe erklimmte blickte er aus dem Fenster in die Dunkelheit. Vor dem Haus brannte eine Laterne, deren schwaches Licht auch das Treppenhaus ein wenig erhellte.

Oben angekommen trat Harry durch die erste Tür links, durchquerte das Schlafzimmer, in dem Ginny schon selig träumte, und ging in das angrenzende Badezimmer.

Sein Blick fiel auf sein Spiegelbild; die Augen waren gerötet und mit tiefen Schatten unterlegt. Er war blass.

Wenn ich immer so aussehe, dann merken garantiert alle was! Wenn es jemand weiß, dann soll meine Familie es als erstes erfahren!

Und als er das beschloss, fasste er noch einen anderen Beschluss.

Keine Lügen mehr!

Hi! Frohe Ostern, nachträglich. Ich hoffe eure Osterhasen waren fleißig!

@Nane: Naja, ein bisschen muss er sich noch alleine damit quälen, tut mir Leid.. Aber irgendwann wird er es erzählen.

@all: Es geht weiter. Ich hoffe es gefällt euch, es sit ein bisschen anders als die anderen, finde ich... Aber irgendwie musste das mal sein ;) Viel Spaß beim Lesen!

Keine Lügen mehr!

Es war gut eine Woche vergangen, seit Harry die Nachricht erhalten hatte. Eine Woche der Sorgen, Vorsätze, und Notlügen.

Ich muss es ihr sagen! –Nein, ich sollte es ihr nicht sagen, ich könnte noch über 10 Jahre leben, soll sie in all der Zeit bangen und trauern?

Harry schüttelte den Kopf und verließ dann das Badezimmer. Unten hörte er schon Ginny rumoren; das Radio lief wie jeden Morgen und die Teller klapperten. Der Duft von frischem Kaffee stieg dem Auror in die Nase, als er die Treppe herunter kam und in die Küche trat. Die harsche Novembersonne erleuchtete die freundliche Küche und blendete Harry.

„Guten Morgen, Schatz. Du warst gestern noch lange wach, wieso?“

„Morgen, Ginny, Liebling. Ich konnte nicht schlafen, mir ist noch so viel durch den Kopf gegangen.“

„Aha. So wie zum Beispiel Ruanda?!“ Sie sah ihn plötzlich scharf an.

Irritiert blickte Harry zurück. „Ruanda? Was sollte damit sein? Die Entscheidung habe ich doch schon vor Tagen gefällt...“

„Und mir nichts erzählt! Bin ich dir nicht mal mehr wichtig genug, mir so etwas zu erzählen? Du weißt ich würde dich nicht taufhalten, also warum verschweigst du es mir? Das geht mich ja wohl auch etwas an?!“ Ihre Augen sprühten förmlich Funken vor Wut und ihre Lippen waren schmal geworden.

Ihr Mann riss erschrocken die Augen auf.

Was? Ich habe es ihr doch gesagt? Oder habe ich es schon wieder vergessen?! Ich sollte mich auf das Leben konzentrieren!

„Oh, Ginny, das tut mir so leid! Ich wollte es dir erzählen, ehrlich. Ich habe es vergessen... Wirklich, ich wollte es dir sagen!“

Ginny zuckte mit den Schultern und schnaubte verächtlich.

„Ja, sicher. Irgendwann hättest du es mir gesagt, so ungefähr am Tag deiner Abreise!“ Sie spuckte die Worte förmlich aus.

„Quatsch. Ich dachte eigentlich, ich hätte es dir schon gesagt. Glaub mir doch einfach. Außerdem weißt du es ja jetzt. Lass uns die Sache vergessen...“ er blickte sie flehentlich an.

Plötzlich wurde Ginnys Mine wieder weich, sie ließ ihre Arme fallen und ihre Augen blickten auf einmal mit unendlicher Traurigkeit in die Welt. Kraftlos ließ sie sich auf einen der hellen Stühle sinken.

„Du wolltest es mir nicht sagen, weil du mir sowieso Überhauptnichts mehr erzählst. Ich spüre es doch, dass du mir etwas verschweigst. Wenn du mich nicht mehr liebst, bitte sag es mir einfach, alles ist besser als deine Lügen!“ Plötzlich standen Tränen in ihren warmen braunen Augen.

Das wollte ich doch nicht! Sie soll nicht weinen, das will ich doch vermeiden!

Zögernd trat Harry näher. Er zog einen weiteren Stuhl heran und setzte sich zu der schluchzenden Ginny, die ihr Gesicht in den Händen verborgen hatte.

„Ginny, ich liebe dich doch, ich liebe dich wie am ersten Tag. Wenn ich dir etwas nicht erzähle, dann nur um dich nicht zu verletzen, um dich zu schützen. Ich will dich niemals verlassen, dafür bist du mir zu wichtig!“ flüsterte er und nahm sanft ihre Hände in seine. „Bitte glaub mir das. Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht belügen oder verletzen... Ich liebe dich doch!“

„Aber warum sagst du mir Nichts! Ich kann es aushalten, alles kann ich besser verkraften als das

Verschweigen!“ Ihre Stimme war leise und sie unglaublich verletzlich. „Du hast mir doch sonst immer alles erzählt. Was ist diesmal so anders?“

„Es.. es... Vieles hat sich verändert... Nein, so meine ich das nicht... Ich will dich nicht verletzen...“ Harry schüttelte den Kopf. Wie sollte er es ihr nur sagen, dass er es ihr auf keinen Fall sagen konnte?

„Ginny.. Ich... ich... ich kann es dir nicht sagen...“ er seufzte schwer als er sah, wie Ginnys Augen sich erneut mit Tränen füllten. „Glaub mir, ich würde gerne... Aber ich kann dir eines sagen; ich liebe dich und ich gehe nicht nach Ruanda!“

Wieso sagst du es ihm nicht, du Idiot? Sie würde es verkraften... -oder nicht?

Ginnys Augen wurden groß.

„Was? Wieso? Du wolltest das doch immer?!“

Verlegen blickte Harry auf die hellen Fliesen auf dem Boden.

„Es.. es hat nicht gepasst. Ich wollte immer dort hin, aber jetzt nicht mehr. Ich habe bemerkt, dass etwas anderes wichtiger ist...“ Nuschelte er.

„Was ist denn so viel wichtiger?“

„Ihr. Meine Familie. Ich möchte die Zeit mit euch genießen, wer weiß wie lange ich das noch kann...“ sobald der letzte Teil seinen Mund verlassen hatte, bereute er ihn auch schon. Er biss sich auf die Lippe.

Mist! Wieso musste mir das jetzt rausrutschen?! Das hat sie doch sicher bemerkt!

Tatsächlich wurden ihre Augen misstrauisch und ihre Lippen wieder schmaler.

„Was soll das heißen *Solange du noch kannst?!* Hat es damit etwas zu tun? Verschweigst du mir etwas in dem Zusammenhang?“ Ihre Stimme wurde energischer, „Harry! Ich will das jetzt wissen!!!“

„Ginny, ich-... Irgendwann werde ich es dir erzählen, und du wirst die erste sein, die es erfahren wird... Versprochen!“

Hoffentlich wird es noch lange dauern, bis ich sie damit belasten muss!

Ginnys Augen blickten ihn vorwurfsvoll an, doch sie nickte.

„Ich sehe schon, ich kann dich eh nicht umstimmen. Aber bitte belüge mich nicht mehr!“ seufzte sie leise. Dann stand sie auf und ging gedankenverloren durch die Hintertür auf den kleinen Hof, um die tägliche Zeitung zu holen.

Harry blieb müde und mit riesigen Schuldgefühlen zurück.

Es ist besser so. Sie würde sonst nur leiden und das ist das letzte, das ich will!

„Harry, lies dir das durch!“ Mit einem besorgten Ausdruck im Gesicht kam Ginny in die Küche zurück. In der Hand wedelte sie den Tagespropheten, auf dessen Titelseite ein beunruhigendes Bild zu sehen war.

Sie klatschte die Zeitung auf den Tisch und begann dann an ihrem morgendlichen Kaffee herum zu werkeln.

Harry griff sich stumm die Titelseite und starrte auf das Bild. Erst allmählich nahmen seinen Augen den Titel und den Artikel wahr.

Schon wieder Ärger mit den Werwölfen

Erneut gab es Schwierigkeiten mit der Kontrolle der Werwölfe. In den letzten Tagen wurden mehrere neue Angriffe verzeichnet. Offenbar sind die meisten Opfer muggelgeborene junge Magier gewesen, die kurz vor Beginn ihrer Hogwartszeit standen.

Eine zuverlässige Quelle im Ministerium ließ verlauten, dass hinter dem Angriff eine muggelfeindliche Organisation steckt. Möglicherweise ist der Nachfolger des berüchtigten Fenrir Greyback für die Bisse verantwortlich.

Wir, die magische Gemeinschaft, können nur hoffen, dass diese Verbrecher bald dingfest gemacht werden. Keiner von uns will eine Erinnerung, oder schlimmer eine Auffrischung, der Taten zu Zeiten von Lord Voldemort!

Die Schulleitung von Hogwarts bestätigte gestern Abend, dass die angegriffenen Kinder auf der Warteliste standen und im Sommer eingeschult werden sollten.

Wir alle hoffen auf ein baldiges Ende dieser erschreckenden Ereignisse, vor allem mit dem Trimagischen Turnier im Anmarsch, welches hunderte ausländischer Hexen und Zauberer in unser Land bringen wird.

–Elise Kimmkorn

„Wie viel davon sollte ich ernst nehmen?“ fragte Harry bitter und starrte auf das Achtung heischende Titelbild; das aufgerissene Maul eines Werwolfs.

Ginny setzte sich wieder zu ihm und nippte an ihrem dampfenden Kaffee.

„Ich weiß nicht, ganz erfunden kann es ja gar nicht sein... Aber ein wenig übertrieben hat die gute schon, genau wie die Mutter...“

„Und es war mal wieder ein Schlag gegen das Ministerium; als ob wir uns nicht darum kümmern, diese Leute zu finden. Dabei war ich bis auf Gestern die letzten paar Nächte immer auf Streife. Aber wir werden sie bald finden!“

Ginny nahm streckte die Hand aus und strich leise über Harrys, welche zu einer verärgerten Faust geballt war.

„Ihr schafft das ganz sicher. Ich glaube an dich!“

Harry lächelte sie dankbar an.

Was würde ich ohne sie tun?! Ich muss diese Verbrecher fangen, um Ginny nicht zu enttäuschen!

„Danke, Liebling! Ich muss jetzt los, Werwölfe fangen.“ Er stand auf und drückte Ginny einen kleinen Kuss auf die Stirn, bevor er seinen Umhang anzog und durch die Hintertür verschwand.

Als er einen Blick zurück warf sah er seinen Frau am Fenster stehen und winken. Ein kleines, ehrliches Lächeln glitt über sein Gesicht, als er zurückwinkte bevor er disapparierte.

Eine schreckliche Befürchtung

HI!!! Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat... Ich hatte keine Zeit zum Schreiben...

@doxy576: So, extra nur für dich geht es weiter ;) Ich hoffe es gefällt dir... Mit miesem Cliff :)

@all: Ich melde mich mit einem neuen Chap zurück. Ich hoffe es gefällt euch, ich würde mich über Kommiss freuen. Viel Spaß!

Eine schreckliche Befürchtung

„Guten Morgen, Mr. Potter!“ klang die fröhliche Stimme seiner Assistentin ihm entgegen.

„Guten Morgen Jessica. Wie geht's? Ist der Minister schon im Hause?“

Jessica schüttelte den Kopf. „Denken Sie dran, ich brauche heute Ihre Entscheidung!“

„Ist gut, heute Abend werden Sie sie auf dem Schreibtisch finden.“ Lächelte Harry und drehte sich um. Er betrat sein Büro und schloss die Tür hinter sich.

Alles sah so aus wie immer; die Wände waren mit Regalen und Aktenschränken vollgestellt und auf dem Schreibtisch vor dem Fenster stapelten sich die Papiere.

Harry hängte seinen dunklen Umhang an den vorgesehenen Haken neben der Tür und setzte sich an den Schreibtisch.

Keine Energie mehr für irgendetwas... Ich soll Verbrecher jagen und kann nicht einmal überleben... Wieso höre ich nicht einfach auf?

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn aufblicken.

Verwirrt stellte Harry fest, dass er schon seit einigen Minuten einfach dasaß und Nichts tat.

„Ja. Komm rein!“

„Guten Morgen Mr. Chef-Auror!“ fröhlich grinsend trat Ron ein und ließ sich auf einen der Stühle vor Harrys Schreibtisch fallen. „Hast du heute schon Zeitung gelesen?“

Harry nickte stumm und kramte nach seinem Terminkalender. „Schockierend, nicht wahr?!“ murmelte er abgelenkt.

Irritiert wanderte Rons Augenbraue nach oben.

„Interessiert dich das nicht? Willst du die Verfolgung nicht übernehmen?“

„Doch, natürlich... Aber du kannst gerne Hauptermittler sein...“

Ich muss etwas anders erledigen, das ist wichtiger!

„Echt?! Voll krass, Mann!“

Beinahe hätte Harry gegrinst. Diesen Ausdruck hatte er noch wunderbar aus ihrer gemeinsamen Schulzeit in Erinnerung.

„Naja, ich will dann mal abhauen, anfangen zu ermitteln. Mine wird sich freuen.“ Grinsend verschwand Ron wieder.

Harry nickte kurz und als die Tür hinter seinem besten Freund zuschlug war er schon wieder in Gedanken versunken. Geistesabwesend blätterte er durch seinen Kalender und sein Blick wurde von einem Eintrag in roter Tinte festgehalten.

Das ist heute?! Was soll ich da?! Als ob ich nichts Besseres zu tun hätte...

Kopfschüttelnd stand er auf und öffnete die Tür. Für die monatliche Besprechung mit dem Minister wollte er nicht zu spät sein.

Während er durch die Gänge lief begegnete er den fröhlichen Gesichtern seiner Kollegen, die lachend und scherzend unterwegs waren.

Er gehörte nicht dazu.

Im Atrium wurde er von einem großen Zauberer mit roten Haaren aufgehalten.

„Hallo Harry! Welch Überraschung! Wie kommst du denn hier her?“

Verwirrt blickte Harry auf. Die Stimme war so vertraut, aber er hatte sie schon lange nicht mehr gehört.

„George! Was machst du denn hier?!“

„Tja, die Pflicht ruft. Ich dachte ich schneie hier mal rein um mit dem Minister einen Tee zu trinken...“ grinste der Weasley fröhlich. „Nein, ich habe ein Problem mit den Untermietern über dem Laden, die Leute in den umliegenden Läden drohen, uns aus dem Laden zu werfen...“

„Oh. Am besten du gehst nicht in meine Abteilung damit, da schicken die dich eh nur weiter... Aber viel Glück. Und grüß deine Familie schön. Ich muss jetzt weiter.“

„Tee mit dem Minister?“ rief George ihm augenzwinkernd nach.

„Ja, zufällig schon!“

Georges Augen wurden groß und sein Mund formte ein stummes Oh, bevor er grinsend und kopfschüttelnd davonging.

Etwas entspannter, als ob die Scherze seines alten Freundes seine Sorgen gemindert hätten, ging Harry wieder seines Weges, schlängelte sich durch das Gedränge im Atrium, und stieg in einen der Fahrstühle.

Als er den Aufzug wieder verließ folgten ihm neugierige Blicke.

Was gucken die so? Sieht man es mir jetzt an? Was ist anders? Habe ich Pusteln?

Vor einer einfachen Tür blieb Harry stehen und hob die Hand zum Klopfen.

„Komm rein, Harry.“ Rief eine warme Stimme im Raum, noch bevor Harrys Knöchel das Holz berührt hatten.

„Hallo Kingsley! Woher wusstest du, dass ich es bin?“ sagte Harry und setzte sich gegenüber dem Minister auf einen bequemen Polsterstuhl.

„Betriebsgeheimnis.“ Lächelte Kingsley. „Also, was gibt es so neues bei den Blizisten?“

„Oh.. Naja, also Ron ist ab heute verantwortlich für die Verfolgung der Verantwortlichen für die Werwolf-Angriffe. Und wir haben Pete Peter gefasst...“ druckte Harry herum.

Wieso weiß ich nicht, was bei uns los ist? Das ist meine Aufgabe! Wenn ich das nicht hinbekomme sollte ich ganz aufhören!

„Oh. Das ist ja schön. Also, erzähl mal, Harry. Was bedrückt dich?“

„Nichts.“ Antwortete er ausdruckslos und schaute auf seine Hände, die sich unter dem Tisch verkrampft hatten.

„Ja, sicher, und ich bin Hillary Clinton!“ gab Kingsley zurück und zog zweifelnd die Augenbrauen hoch. „Du kannst es mir erzählen, egal was es ist.“

„Ich weiß, aber ich möchte nicht. Ich habe Ginny versprochen, dass sie es als erste erfährt.“

„Dann sag es ihr doch einfach...“ gluckste Kingsley.

„Hmm“ machte Harry.

„Gut... Wenn du es mir wirklich nicht sagen willst, kann ich dich nicht dazu zwingen. Aber was immer es ist, es darf dich nicht an der Arbeit hindern. Du bist der beste Auror, den wir je hatten, aber gerade deshalb brauchen wir dich auch so sehr, deshalb musst du dabei bleiben. Tu es für die Gemeinschaft...“

Genau das ist es ja... Ihr braucht mich, aber ich werde nicht ewig für euch da sein, ihr müsst lernen, ohne mich auszukommen...

Harry nickte still und zwang sein Gesicht zu einem Lächeln. „In Ordnung, ich werde mich bemühen, Kingsley.“

„Gut. Dann wünsche ich dir noch einen schönen Tag.“

Harry hatte das Büro schon fast verlassen, da hörte er noch einmal die Stimme seines Vorgesetzten.

„Ach, und Harry?!“

„Ja?“

„Gehst du jetzt nach Ruanda?“

„Nein...“

„Oh. Ich hätte gedacht du würdest es dir nicht entgehen lassen...“

„Habe ich auch gedacht.“

Schnell verschwand Harry. Er wusste, dass er sich unhöflich verhalten hatte, aber er konnte es keine Sekunde länger aushalten, Geheimnisse zu verbergen.

Aufgewühlt und mit raschen Schritten lief er zurück zu seinem Büro.

Kaum hatte er den Gang der Aurorenbüros betreten, da sah er auch schon Jessica, die ihm aufgereggt entgegen lief.

Fragend schaute er sie an.

„Mr. Potter! Ihre Frau hat eben eine Nachricht geschickt. Sie sagte sie fühle sich nicht wohl.“

Besorgnis breitete sich auf Harrys Gesicht aus.

„Was genau hat sie gesagt?“

„Ähm.. Sie meinte sie fühle sich fiebrig und ihre Lymphknoten seien geschwollen... Sonst hat sie nicht viel geschrieben.“

„Wo ist sie jetzt?“

„Ich weiß es nicht. Ich denke mal zu Hause. Sie meinte, sie wolle abwarten, wie es sich entwickeln würde...“

Oh Merlin, was wenn ich sie angesteckt habe? Was wenn sie es auch hat?

„Gut, danke, Jessica. Haben die Leute aus Rumänin sich schon gemeldet?“

„Nein, aber-...“

„Gut. Schicken Sie denen noch eine Eule und bitten Sie um Rückmeldung!“

„Aber wollen Sie-...“

Wieder unterbrach Harry sie ungeduldig. „Nein. Schicken Sie ihnen bitte eine Eule. Ich bin in einer Stunde wieder da!“

Jessica nickte und verschwand geschäftig.

Ich muss zu ihr. Sie muss ins Krankenhaus, wir müssen sicher gehen... Was wenn ich sie angesteckt habe?!

Besorgt lief Harry in sein Büro, zog seinen Umhang über und lief wieder hinaus. Die fragenden Gesichter und freundlichen Grüße auf seinem Weg nach draußen ignorierte er. Er hatte keine Zeit für Small-Talk, hier ging es um etwas viel wichtigeres.

In Hogwarts

Hi!!! Hier geht es schon weiter. Auf Ginny müsst ihr euch allerdings noch ein wenig gedulden :-P

@doxy576: Schön, dass du hier auch mal nen Kommie hinterlässt! Wie du siehst war ich ganz brav und habe weiter geschrieben. aber auf Harry und Ginny musst du noch etwas warten, ich bin eben gerne fies ;-9

@all: Es geht weiter, diesmal wieder mit den Kindern. Um die Dramatik zu steigern, sozusagen ;-9 Ich hoffe es gefällt euch. Viel Spaß beim Lesen!

In Hogwarts

An diesem grauen und stürmischen Novembertag war James Potters erste Stunde Pflege magischer Geschöpfe.

„Wieso müssen wir überhaupt lernen, wie man Tiere pflegt, die wir sowieso nie haben werden, weil sie verboten sind?!“ beschwerte er sich lauthals bei seinen Freunden als die vier sich gegen den Wind lehnten um vorwärts zu kommen.

„Keine Ahnung... Aber ich glaube nicht, dass Hagrid sich darum scheren würde, ob es verboten ist oder nicht, wenn ihm jemand ein Drachenei oder so anbietet...“ schrie sein Freund Darin ihm zu und grinste.

„Ob du es glaubst oder nicht, er hatte schon mal ein Drachenei! Als mein Dad im ersten Schuljahr war, hat er mir erzählt, musste er es heimlich wegfliegen lassen, damit Hagrid nicht gefeuert wurde!“

„Echt?!“ fragte Jeff überrascht. Seine halblangen, dunkelblonden Haare flatterten im Wind, sodass er missmutig sein Gesicht verzog.

James nickte.

Die vier Teenager erreichten endlich die kleine Holzhütte am Rande des Verbotenen Waldes, vor der schon eine Gruppe windzerzauster Hufflepuffs wartete.

„Hallo James!“ rief eine hübsche Hufflepuff, deren dunkelbraune Haare zu einem seitlichen Zopf geflochten waren.

„Hi Fabienne.“ Grinste James und lief rot an. Darin, Jeff und Corbin, ein stämmiger Junge mit mausbraunem Haar und einer großen Nase, kicherten und klopfen James aufmunternd auf den Rücken.

„Klappe halten!“ motzte James, konnte aber nicht umhin, zufrieden zu grinsen.

James grinste immer noch, als die Tür der kleinen Hütte plötzlich aufging und Hagrid auf der Bildfläche erschien. In seinen dicken Biberpelzmantel gehüllt trat er vor die Klasse und begrüßte sie fröhlich: „Guten Morgen, Klasse! Wir beginnen heute mit einem neuen Thema; Magische Tierwesen in allgemeinen britischen Magierhaushalten.“

Darin und Jeff fingen schon wieder an zu giggeln und knufften James in die Seite. Dieser verdrehte genervt die Augen. „Jaah. Schon gut, seid still!“

„Schön. Also, äh, dann will ich es mal holen, unser heutiges Wesen...“ murmelte Hagrid, angesichts der unerklärlichen Heiterkeit zwei seiner Schüler offensichtlich verwirrt, und schlurfte zurück in seine Hütte.

„Und du beschwerst dich, dass wir hier nichts nützliches lernen...“ kicherte Darin.

„Warts mal ab, gleich kommt er mit einer Chimära raus und erklärt uns dass auch Mr. Smith von nebenan so ein Vieh im Garten hält!“ gab James bissig zurück.

Dann ging die Tür wieder auf und Hagrid erschien mit einem Hund auf dem Arm.

„Oooh, wie niedlich!“ entfuhr es einigen Mädchen, während Darin triumphierend zu seinem Freund blickte.

„Warts ab, gleich erzähl er uns, dass dieser Köter alles zerfleischt, das nicht mindestens zwei Meter groß ist.“ Murrte James.

„Ruhe da hinten!“ mahnte Hagrid da und meinte ganz offensichtlich die zwei Jungs. „Das hier ist ein Crup. Wer kennt die Eigenschaften eines Crup?“

Einige Hände gingen zögernd nach oben.

Der Crup, der erstaunliche Ähnlichkeit mit einem Jack-Russel-Terrier hatte, hob die Schnauze und schnupperte ein wenig.

„Der Crup stammt aus dem Südwesten Englands. Er wurde wahrscheinlich von Zauberern gezüchtet, da er ihnen gegenüber sehr zahm und anhänglich ist, aber sobald er Muggel sieht wird er zum Raubtier und fällt sie an. Sie fressen alle Arten von Müll, sogar Autoreifen und Gnome.“ Erklärte eine kleine blonde Hufflepuff und schob ihre Nickelbrille höher die Nase hinauf.

„Vollkommen richtig. Ja, um einen Crup zu halten braucht man eine Lizenz, die bescheinigt, dass man in der Lage ist, den Crup in einem Wohngebiet voller Muggel im Griff zu behalten. Diesen Test kann man bei der Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe ablegen. Ihr werdet jetzt ein wenig üben und dann in den nächsten Stunden diesen Test bei mir durchführen, als kleine Übung.“ Erklärte Hagrid und setzte das hundeähnliche Wesen auf den Boden. Als sein Körper sichtbar wurde schrien einige Schülerinnen schrill auf und nicht wenige wichen zurück.

„Ach ja, er hat eine gegabelte Rute, daran kann man ihn von einem echten Hund unterscheiden. Wenn ihr so einen Crup habt müsst ihr die Rute abtrennen bevor die Tiere älter als acht Wochen sind. Sonst fällt er den Muggeln auf. Der Zauber ist schmerzfrei.“ Sagte Hagrid und wandte sich dann um. „Ich hole noch ein paar Crups, dann könnt ihr euch immer in Dreiergruppen zusammensetzen und mit einem üben.“

Den Rest der Stunde verbrachten die Schüler damit, sich vor den schnappenden Kiefern der Crups zu retten und aufzupassen, nicht auf deren gegabelte Ruten zu treten.

James jüngerer Bruder, Albus Severus Potter, hatte an diesem Vormittag Verwandlungen.

Die Drittklässler aus Gryffindor und Ravenclaw saßen zusammen in dem großen warmen Verwandlungsklassenzimmer und hörten der neuen Lehrerin, Professor Mackenzie, zu.

„Heute wollen wir einen ganz tollen Zauber lernen. Den Aufmunterungszauber. Er bewirkt...“

Weiter hörte Albus nicht zu. „Oh Gott, wenn sie noch langsamer und noch fröhlicher redet, kotze ich!“ murmelte er halblaut und Adam und Phil neben ihm nickten zustimmend.

Es war wie immer sehr nervenaufreibend, der übertrieben fröhlichen, langsamen Stimme der Lehrerin zu folgen.

„In einem Kindergarten wäre sie besser aufgehoben...“ beschwerte sich auch Henry, der direkt vor Albus saß und sich nun halb nach hinten zu seinen Freunden drehte.

„Ich habe von meinem Onkel ein paar neue Juxzauberstäbe bekommen, wollt ihr einen?“ fragte Albus und hielt vier brandneue Zauberstäbe hoch.

„Klasse Al, gib her!“ rief Henry und griff begeistert nach einem hellen Holzstab. Auch die anderen beiden nahmen sich freudig einen.

„Wir könnten uns duellieren.“ Schlug Adam vor und strich sich die stufigen nussbraunen Haare aus den Augen.

Die anderen nickten.

„So, jetzt übt ihr den Zauber bitte, ich gehe herum und helfe euch. Vergesst nicht, zu deutliches Schwingen übertreibt den Zauber!“ rief Professor Mackenzie über die allgemeinen Unterhaltungen hinweg, die während ihrer ausschweifenden Erklärungen begonnen hatten.

Weder Albus, noch seine Freunde hatten die Lehrerin gehört, zu versunken waren sie in ihren Kampf.

„Mr. Potter, Sie müssen den Zauber aussprechen.“

„Waa... Was?!“ Ganz verdattert blickte Albus hoch in das strenge Gesicht seiner Lehrerin, den Juxzauberstab hatte er eben noch gegen Phils geschlagen, welcher daraufhin begann, seinem Besitzer kräftig um die Ohren zu schlagen.

„Wenn Sie nur ein bisschen mit dem Zauberstab herumfuchteln, können solche Dinge leicht passieren. Sie müssen sich konzentrieren, Mr. Potter!“ erklärte die Lehrerin, offensichtlich in dem Glauben, die Jungs übten mit ihren echten Zauberstäben den Aufmunterungszauber. „Noch einmal bitte, Mr. Potter.“ Fuhr sie fort. „Und diesmal den Spruch aussprechen. Das ist keine Schande, dieses ganze stumme Gezauber ist sowieso völlig überbewertet, wenn ihr mich fragt.“

„Ja, aber auch nur weil sie es nicht kann...“ murmelte Adam leise und Phil und Henry prusteten drauf los.

„Lacht euren Freund nicht aus, ihr kommt auch noch dran!“ mahnte Professor Mackenzie, die Überhauptnichts mitbekommen hatte.

Grinsend hob Albus seinen Juxzauberstab, schwang ihn vor sich her, und sagte laut und überdeutlich: „

Delectarvenio!“

Ein lauter Knall ertönte und statt eines Zauberstabs hielt er nun ein gackerndes Gummihuhn in der Hand. Die gesamte Klasse, die mittlerweile dazu übergegangen war, die Lehrerin bei ihrem Spaziergang in der Ahnungslosigkeit zu beobachten, begann laut dröhnend zu lachen.

Einzig und allein Professor Mackenzie blieb ruhig und machte ein besorgtes Gesicht.

„Oh je, was haben Sie denn falsch gemacht, Mr. Potter? Waren Sie nicht konzentriert genug? Oh je, wie sollen wir den denn wieder zurückverwandelt bekommen?!“

Krampfhaft bemühte Al sich um ein ernstes Gesicht, während seine Freunde vor Lachen Tränen in den Augen hatten.

„Es ist schon ok, Professor, der Stab war eh alt, ich bin sicher mein Dad kauft mir einen neuen... Aber ich kann natürlich diese Stunde nicht mehr mit zaubern, leider, leider...“ seufzte er theatralisch.

„Oh, ja klar. Sie können gehen, und nehmen Sie ihre Freunde mit, damit Sie Gesellschaft haben.“

Albus, Adam, Phil und Henry verbrachten den Rest des Vormittages damit, im Gemeinschaftsraum am Feuer zu sitzen und der armen Klasse zuzuschauen, die bei diesem Sturm auf den Ländereien Pflege magischer Geschöpfe hatte.

Auch das jüngste der drei Potter-Kinder hatte an diesem Vormittag Unterricht im Schloss.

Lily Potter und ihre beste Freundin Jillian teilten sich mit Lilys Cousin, Hugo Weasley, einen Tisch in den kalten, zugigen Kerkern.

Während Lily die knallgelben Nieswurze zerhackte, stritten Hugo und Jillian sich über die korrekte zerkleinerungsweise von Drachenherzen.

„Leute, Peace! Es ist doch egal wie, Hauptsache sie werden klein!“ versuchte die Rothaarige zu schlichten.

„Nein, Hugo macht es total falsch, bei seiner Methode geht die Hälfte verloren! Das ist Verschwendung, aber ihn scheint es ja nicht zu interessieren, wie teuer ein einziges Herz ist!“ entrüstete Jillian sich und strich sich die langen blonden Haare aus dem Gesicht, welches vor Aufregung ganz rot geworden war.

„Ruhe da hinten! Wir sind hier zum brauen nicht zum tratschen!“ ertönte die strenge Stimme von Professor Stupewing, dem Lehrer für Zaubertränke. „Wie weit seid ihr denn mit dem Verwechslungstrank?“

Lily und Jillian tauschten einen kurzen Blick, dann senkten sie die Köpfe und begannen zu arbeiten.

„Wieso muss er immer uns rauspicken, es gibt genug andere, die auch reden, wieso geht er immer auf uns?! Das ist so unfair!“ schimpfte Jillian so leise, dass sogar Lily, direkt neben ihr, Schwierigkeiten beim verstehen hatte.

„Naja, ich weiß es nicht, Jill, aber mein Dad hat gesagt, dass es ihm genauso ging. Sein Zaubertränke Lehrer konnte ihn auch nicht leiden und hat ihn deshalb immer runtergeputzt.“ Erwiderte Lily während sie die Nieswurz Stücke in den brodelnden Kessel gab.

„Hast du eigentlich mal wieder was von deinem Dad gehört?“ fragte Hugo leise und beugte sich vor um die geflüsterte Antwort zu hören. „Du meintest doch, dass er sich lange nicht gemeldet hat.“

„Ja, er hat mir letztens geschrieben, aber das war auch nicht viel besser als gar keine Briefe von ihm zu bekommen...“ murmelte Lily. Ihre Augen sahen plötzlich traurig aus. „Er hat kaum was geschrieben, nur gefragt wie es mir geht und ein paar Sachen von Mom und der Arbeit erzählt. Es hat sich angehört, als ob er mir ausweichen wollte. Also ob er mit seinen Gedanken ganz woanders war.“

Jillian und Hugo nickten teilnahmsvoll.

„Ich meine, dann braucht er mir auch gar nicht schreiben, dann fühle ich mich wenigstens nicht so unwichtig, dass er noch nicht einmal gedanklich bei mir ist wenn er mir schreibt!“ schloss sie schließlich wütend und ertete noch ein paar mitfühlende Blicke ihrer Freunde, bevor sie ein weiteres Mal von Professor Stupewing ermahnt wurden.

Lily war immer noch recht missmutig, als sie hinter sich plötzlich ein Räuspern hörte.

Erstaunt blickte sie sich um und sah auf in die kalten grauen Augen ihres Lehrers.

„Haben Sie bei all den Unterhaltungen auch an den Trank gedacht, Ms. Potter?“ fragte er.

Lily nickte.

Stupewing beugte sich hinunter und schnupperte ein wenig an dem Trank, der in schillernden Regenbodenfarben leuchtete.

„Ja, die Farbe ist in Ordnung. Etwas zu knallig. Ich denke Sie haben das mit dem Doxygift etwas zu gut gemeint. Und ein wenig zu viel Knöterich ist auch dran, es riecht ein wenig verbrannt.“ Sagte er dann, machte sich eine Notiz auf seinem allgegenwärtigen Klemmbrett und stakste davon.

Jillian verdrehte die Augen und fügte die letzte Zutat hinzu.

Während sie den Trank umrührte, malte Lily auf ihrem Pergament herum und träumte vom Ende der Stunde.

Unfreiwillige Versprechen

Hi!!! Es tu mir wahnsinnig Leid, dass ich erst jetzt wieder schreibe, bitte vergeb mir!!

@Nane: Bei der Lehrerin habe ich mich von einigen echten Lehrern inspirieren lassen ;-) Und was mit Ginny ist wirst du jetzt erfahren...

@all: So, endlich schreibe ich weiter. Ich hoffe es gefällt euch. Viel Spaß!

Unfreiwillige Versprechen

Bitte Gott, bitte mach dass es ihr gut geht!

Schnellen Schrittes lief Harry die Auffahrt zu seinem Haus hinauf. Schon von weitem konnte er sehen, dass Ginny im Garten war und die Kaninchen fütterte. Ihre roten Haare waren zu einem unordentlichen Zopf zusammengebunden.

„Hey, ich dachte du wärest krank! Was tust du hier draußen?!“ rief Harry atemlos als er sie erreicht hatte. Ihre Augen waren tatsächlich ein wenig glasig.

„Irgendjemand muss doch aufpassen, dass die Tiere nicht verhungern. Und soo krank bin ich nun auch wieder nicht. Wahrscheinlich nur eine Grippe oder so.“ antwortete Ginny beschwichtigend und legte eine Hand beruhigend auf Harrys Arm.

Wenn du wüsstest, in welcher Gefahr du schweben könntest...

„Lass uns trotzdem ins St. Mungo gehen. Auch wenn es nur eine Grippe ist, wir wollen doch sicher gehen, dass dir sonst nichts fehlt.“

„Wieso bist du überhaupt hier, nur um mich ins Krankenhaus zu schleppen?“

„Ich mache mir halt Sorgen um dich!“

Ginny runzelte die Stirn, sagte jedoch nichts.

Sanft nahm Harry ihre Hand und zog sie ins Haus. „Komm bitte mit mir ins St. Mungo. Ich muss mir nur noch was anderes anziehen.“ Bat er sie und deutete auf seinen Aurorenumhang.

Widerstrebend nickte Ginny.

„Alles klar, wir können los.“ Rief Harry als er die Treppe wieder herunter kam. Er nahm Ginnys Hand und gemeinsam verließen sie das Häuschen, drehten sich auf der Stelle und verschwanden.

Mit einem **Plopp** erscheinen sie Hand in Hand in einem großen weißen Raum. Überall waren Menschen unterwegs, die entweder bunte Heilerkittel trugen, oder mit seltsamen Obskuritäten durch die Gegend liefen.

Harry drängte sich durch das Gewühl nach vorne zu einem Schalter, hinter dem eine missgelaunte blonde Hexe saß.

„Guten Tag! Meine Frau müsste einmal untersucht werden.“

„Ihren Namen bitte!“ forderte die Empfangshexe ohne aufzublicken.

„Harry Potter.“

Plötzlich blickte sie doch auf und ein interessierter Ausdruck huschte über ihr gelangweiltes Gesicht.

„Haben Sie es also geschafft, Ihre Frau anzustecken?!“

„Was?! Was meinen Sie? Woher wissen Sie das überhaupt?“ stammelte Harry, seine Augen hatten sich geweitet. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Ginny sich neugierig nach vorne beugte um mehr verstehen zu können.

„Hören Sie, ich habe keine Ahnung, wie Sie das erfahren haben, aber es geht Sie nichts an, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es nicht noch einmal erwähnen würden.“ Zischte Harry leise und warf der Angestellten einen wütenden Blick zu.

„Oh, weiß Ihre Frau etwas nichts? Wie haben Sie es überhaupt bekommen? Affäre, von der sie auch nichts weiß?“ fragte die Empfangshexe gehässig und kramte in den Krankenakten auf ihrem Schreibtisch.

„Nein! Und jetzt machen Sie Ihren Job!“ knurrte Harry mit zusammengebissenen Zähnen. Er konnte sehen, wie Ginnys Gesichtsausdruck von neugierig zu wütend umschlug. „Ginny, Schatz, tut mir Leid...“ murmelte er.

„Was tut dir Leid, was redet ihr beiden überhaupt?“ fragte Ginny, ihre nussbraunen Augen hatten sich zu

katzengleichen Schlitzen verengt.

„Mr. Potter, Sie und Ihre Frau können in fünf Minuten in Zimmer 3 den Heiler Johnson treffen.“ Unterbrach die Hexe hinter der Glaswand, diesmal mit einem vollkommen professionellen Ausdruck und reichte Harry eine kleine Karte.

„Vielen Dank!“ zischte dieser und zog Ginny mit sich zu einer Stuhldreihe, auf der schon einige Wartende Patienten saßen.

„Harry, was soll das alles?“ fragte Ginny, sobald sie sich gesetzt hatten.

„Was soll was?“

„Ach komm, jetzt stell dich nicht dumm! Erst erzählst du mir, dass du etwas hast, wovon du mir nichts erzählen kannst, dann schleppst du mich zum Arzt, wo ich nur eine harmlose Erkältung habe, und dann zoffst du dich mit einer Schalterhexe, die du überhaupt nicht kennen solltest!“

„Ginny, ich-... Die Frau hat sich in Dinge eingemischt, die sie nichts angehen. Und glaube mir, ich würde dir wirklich gerne alles erzählen, aber es geht nicht. Glaub mir, du bist besser dran ohne es zu wissen...“

„Pah!“ Ginny schnaubte empört. „Wir haben uns geschworen, uns die Wahrheit zu sagen, in guten wie in schlechten Tagen, also sage mir jetzt, was los ist!“

Du bist so viel besser dran ohne diese Last der Gewissheit tragen zu müssen, glaub mir!

Sein Lächeln wurde eher zu einer gequälten Grimasse als er fortfuhr: „Das kann ich dir aber nicht sagen, das ist etwas anderes...“ Er hielt inne als sein Name aufgerufen wurde.

„Komm, wir sind dran.“ Und er nahm Ginnys Hand und ging mit ihr in Sprechzimmer 3.

Heiler Johnson war ein freundlicher grauhaariger Zauberer mit einem gutmütigen Lächeln im Gesicht.

„Guten Tag, Mrs. Potter, Mr. Potter!“ begrüßte er das Ehepaar und reicht erst Ginny, dann Harry die Hand.

„Tag.“ Murrte Harry verhalten. Er hatte das Gesicht sofort erkannt; dieser Heiler hatte ihm die Nachricht übermittelt. Dieser Heiler hatte sein Leben zerstört!

Er kann nichts dafür, dein Leben war schon vorher zerstört, du hast es nur erst dank ihm bemerkt.

Während Harry gegen diese Feindseligen Gedanken kämpfte, untersuchte Dr. Johnson Ginny mit gerunzelter Stirn. Schließlich richtete er sich auf.

„Es ist alles in Ordnung. Es ist wirklich nur eine Erkältung, eine sehr aggressive, aber nur eine Erkältung.“ Sagte er schließlich, und schaute dabei hauptsächlich Harry an, der geräuschvoll die angehaltene Luft entließ.

„Sind Sie ganz sicher?“ hakte er besorgt nach. Er spürte Ginnys verwirrten Blick auf sich.

„Ja, Mr. Potter, ganz sicher. Aber Sie sollten Ihre Aktivitäten sicherheitshalber einstellen...“

Harry nickte. Ginny schaute ihn weiterhin fragend an.

„Mrs. Potter, ich werde Ihnen noch einen Trank gegen die Kopfschmerzen verschreiben, dann können Sie gehen. Und Mr. Potter, seien Sie vorsichtig!“

Wieder nickte Harry.

Während Dr. Johnson geschäftig in einem Schrank nach dem Trank suchte, bombardierte Ginny ihren Mann mit Blickten, vor denen die meisten Menschen am liebsten geflohen wären.

„So, hier haben wir ihn. Davon nehmen Sie bitte täglich zwei Tropfen, eine Woche lang. Wenn es Ihnen dann nicht besser geht, kommen Sie noch mal zu mir.“ Erklärte der Heiler und reichte Ginny eine kleine Papiertüte, in der eine zierliche Glasflasche mit giftgrünem Trank lag.

Sie verabschiedeten sich und verließen das Zimmer.

Harry fühlte sich beinahe fröhlich, die Erleichterung, die er verspürte, war so stark, dass es ihm vorkam, als ob die Sorgen wie ein riesiger Stein von ihm abgefallen waren.

Wieder in der Eingangshalle angekommen wandte sich Ginny an ihren Mann.

„Was sollte das jetzt schon wieder alles? Du und dieser Arzt habt ein Geheimnis. Was ist es? Wieso verschweigst du es mir?!“

„Es ist besser so, glaube mir. Aber bald werde ich es dir erzählen.“ Versuchte Harry sie zu beruhigen, doch ihre Augen sprühten immer noch Funken.

„Hoffentlich!“

Harry nickte. Zu froh war er, dass es ihr gut ging, als dass er sich groß Gedanken machte über das Versprechen, das er seiner Frau gerade unfreiwillig gegeben hatte.

Das Ende

Hallo!

Es tut mir wirklich wahnsinnig leid, dass ich so spät weiterschreibe. Ich hatte viel um die Ohren und es war schwer, mich zu entscheiden, wie es mit dieser FF weitergehen sollte.

Ich habe mich letztendlich dazu entschieden, ein relativ offenes Ende zu schreiben und jetzt aufzuhören, der Rest wäre einfach langweilig geworden.

@Nane: Ja, also Harry macht jetzt reinen Tisch, er erzählt alles... Und Ginny wird auch weiterhin geault bleiben...

Also, jetzt viel Spaß und danke, dass ich diese FF gelesen habt. Das Ende kommt vielleicht etwas überraschend, aber dafür ist es, hoffe ich, gut geworden.

Das Ende

Die Sonne brannte vom blassblauen Himmel. Keine Wolke war in Sicht, die die Hitze lindern könnte. Das spärliche, vertrocknete Steppengras knirschte unter seinen Füßen, als er hinter dem Stammeshäuptling in das kleine Dorf ging. Kleine Lehm- und Wellblechhütten säumten den Weg, einige dürre Ziegen drängten sich um einen schmalen, knorrigen Baum. Menschen in bunten Gewändern folgten dem Häuptling und dem fremden Zauberer, der unter dem zerzausten schwarzen Haar so blass war, ins Zentrum der kleinen Siedlung.

„Willkommen in unserem kleinen Dorf, Mr. Potter. Es ist uns eine Ehre, Sie hier zu haben.“ Sprach der Häuptling. Sein Englisch klang unbeholfen, wie selten benutzt.

Viele Swasi konnten nur Siswati sprechen und kein Englisch.

„Heute Nachmittag werden wir das Waisenhaus besichtigen, es ist sehr voll. Vorher werden wir eine Tour durch das Gebiet machen und sie können die Landschaft bewundern. Am Abend dürfen Sie einem Stammesdinner beiwohnen.“ Erklärte der Häuptling schließlich Harry, als die Schaulustigen sich wieder verzogen hatten um ihre Nahrung für den Tag abzubauen.

„Autsch! Mist.“ Fluchte Harry etwas später am Tag, als sie in sengender Hitze durch einige dornige Ranken kletterten, um den Ausblick vom Gipfel des Hügels zu genießen. Er presste seine Handfläche gegen seinen Arm, in dem ein tiefer Riss war, aus dem etwas Blut sickerte.

„Was ist passiert, Mr. Potter?“ fragte der stämmige Häuptling besorgt und kam näher.

„Ich habe mir nur den Arm aufgerissen, es ist nicht weiter schlimm, ich hätte nur aufpassen sollen.“ Murmelte Harry. Der Stamm war ein Muggelstamm, er konnte jetzt keine Zauberei benutzen, er musste die Wunde natürlich heilen lassen. Er straffte sich, lächelte, und folgte dem Häuptling zum Gipfel des Hügels.

Der Ausblick war atemberaubend, die Weite der Landschaft war erdrückend. Lange Zeit standen die beiden Männer dort und ließen den Blick schweifen. Nicht einmal der Reporter des Tagespropheten, der Harry schon den ganzen Tag folgte, konnte stören.

Schließlich begannen sie den Rückweg und besuchten das Waisenhaus der Region, in einer nahegelegenen Stadt. Es war ein kleiner, älterer Bau mit wenigen Fenstern. Hier waren alle AIDS-Waisen der Region untergebracht. Ein alter Maschendrahtzaun umgab das Gelände, auf dem einige Kinder saßen oder liefen. Sie waren etwas schmal, doch sonst schien es ihnen auf den ersten Blick gut zu gehen.

Harry und der Leiter des Waisenhauses, ein gewisser Mr. Sir, der ihn schon vom Flughafen abgeholt hatte, betraten das Gebäude und gingen in einen kleinen Raum, dessen Wände mit Buntstiftbildern der vielen Kinder bedeckt war. Auch hier waren einige Kinder anwesend, sie saßen auf dem Boden und malten, oder schauten sich alte, abgenutzte Bilderbücher an.

„Hallo Kinder. Schaut alle mal her, das hier ist Mr. Potter, aus England. Er will euch besuchen.“ Sagte Mr. Sir laut und die Kinder schauten ihn neugierig an. Harry lächelte. Die braunen Augen eines kleinen Mädchens erinnerten ihn an die Augen seiner eigenen Tochter, Lily.

Den Nachmittag über spielte Harry mit den Kindern, redete mit ihnen und schaute ihnen beim malen zu. Besonders das kleine Mädchen schien einen Narren an ihm gefressen zu haben; die ganze Zeit über blieb sie in seiner Nähe und redete mit ihm. Harry verstand nicht viel, sie sprach Siswati, doch er lächelte und

antwortete ihr etwas auf Englisch, ob es nun passte oder nicht. Hauptsache er sprach mit ihr. Am Ende war sie sehr traurig, als sie bemerkte, dass der nette Fremde, der mit ihr so lieb gespielt hatte, gehen wollte. Sie weinte und bekam schließlich Nasenbluten. Harry nahm sie hoch und tröstete sie, er trocknete ihre Tränen und tupfte das Blut auf.

Er bemerkte nicht, wie sein Schorf am Arm aufgrund der Bewegungen aufplatze. Er bemerkte nicht, wie Blut aus der Nase des Kindes auf diesen Arm tropfte...

Schwer atmend und mit klopfendem Herzen fuhr Harry hoch.

Jetzt wusste er endlich, woher er es hatte!

Das kleine Mädchen hatte es von seinen Eltern bekommen, und er von ihr!

Er konnte nicht mehr schlafen, das wusste er. Zitternd stand er auf, darauf bedacht, Ginny, die neben ihm schlief, nicht zu wecken.

Leise schlich er sich aus dem Zimmer und die Treppe hinunter. Im Wohnzimmer setzte er sich an den alten Sekretär und zog einen frischen Bogen Pergament hervor. Er hatte seine Entscheidung getroffen. Er wollte nicht, dass noch jemand unschuldig verurteilt wurde, durch einen Unfall, durch eine Nettigkeit zum Opfer einer grausamen Krankheit wurde. Er wollte niemanden mehr in Gefahr bringen.

Meine Geliebte Ginny, begann er.

Mit ruhiger Hand schrieb er Zeile um Zeile auf das Pergament. Mit jedem schwarzen Tintenstrich schrieb er sich eine kleine Last von der Seele, schnitt sich jedoch auch tiefe Wunden in sein Herz. Auf seinem Gesicht war eine ruhige Entschlossenheit, die nur ab und zu von einer schmerzvollen Grimasse durchbrochen wurde.

Nach langer Zeit war der letzte Punkt gesetzt. Mit müden Augen unterschrieb er und legte die Feder weg. Dann trug er die Blätter in die Küche und legte sie gut sichtbar auf den Küchentisch. Wenigstens hier, im allerletzten Abschnitt, wollte er keine Geheimnisse mehr haben.

Schwerfällig, als ob ihn jeder Schritt Überwindung kostete, stieg er noch ein letztes Mal die Eichentreppe hinauf und betrat das Schlafzimmer, das er so viele Jahre mit seiner Frau geteilt hatte. Er schaute sie lange an, wie ihr Gesicht entspannt und sorgenfrei war, wie sie ruhig und friedlich atmete. Er sog ihren Anblick in sich auf, wusste er doch, dass er sie das letzte Mal sehen würde. Es fiel ihm schwer, sich nicht einfach wieder dazu zu legen und die Gefahren zu verdrängen. Er trat noch ein letztes Mal zu ihr, hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn, genoss die zarte, weiche Haut auf seinen Lippen, bevor er mit einem letzten traurigen Blick das Zimmer verließ. Leise schloss er die Tür hinter sich, Ginny drehte sich um und schlief weiter.

Harry blickte noch ein letztes Mal in die Zimmer, in denen in den Ferien seine Kinder wohnten, wo sie aufgewachsen waren, wo er so viele Nächte verbracht hatte, sie als schreiende Babys zu beruhigen und zum Schlafen zu bringen.

Dann ging er die Treppe hinunter und verließ das Haus, in dem er so lange glücklich gelebt hatte. Er schloss die Tür und mit ihr schloss sich seine schönster Lebensabschnitt. Er blickte nicht zurück, als er den Weg hinaufging und das Grundstück verließ. Er blickte nicht zurück, als er an einer Straßenecke abbiegen musste.

Er fürchtete, dass er brechen würde, dass er schwach werden würde, wenn er noch einmal die friedlichen, beruhigenden Umriss seines Zuhauses sehen würde. Er durfte sich nicht erlauben, zu brechen, er durfte seine Familie nicht dem Risiko aussetzen, das ein Schwachwerden mit sich bringen würde.

Wenn Ginny erst seinen Brief gelesen hatte, würde sie es verstehen, sie würde ihm verzeihen. Und sie würde es den Kindern sagen.

Immer weiter ging Harry, ohne einen Blick zurück, immer weiter in den dämmernden Morgen, in die ungewisse Zukunft, ging er. Seine Augen brannten, er ließ den Tränen freien Lauf.

Die aufgehende Sonne erleuchtete seine Umriss, die Umriss eines zerstörten Mannes, der nicht wusste, was er als nächstes tun würde, doch der wusste, dass er das richtige getan hatte.

~~~~~

Noch mal vielen Dank an alle Kommie-Schreiber, die haben mich wirklich motiviert und gefreut!

Und danke an alle Leser, ich hoffe, es hat euch gefallen!